

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 57 (2015)
Heft: 351

Artikel: Köpek : Esen İk
Autor: Fischer, Tereza
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

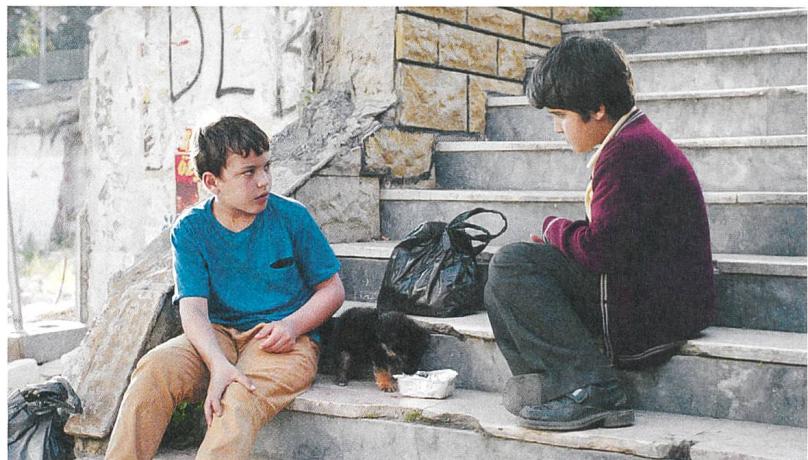
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Köpek Beren Tuna als Hayat



Köpek Oğuzhan Sanca und Bekir Sevenkan



Köpek Çağla Akalın als Ebru



Louder Than Bombs Isabelle Huppert und Gabriel Byrne

Köpek



Regie, Buch: Esen Işık; Kamera: Gabriel Sandru; Schnitt: Aurora Vögeli; Kostüme: Melis Ating Gamsizoglu; Musik: Marcel Vaid; Ton: Guido Keller. Darsteller (Rolle): Çağla Akalın (Ebru), Oğuzhan Sanca (Cemo), Bekir Sevenkan (Mehmet), Beren Tuna (Hayat), Baris Atay (Mustafa), Cemal Toktas (Murat), Salih Bademci (Hakan), Hakan Karsak (Kaan). Produktion: Maximage; Brigitte Hofer, Cornelius Seitler. Schweiz, Türkei 2015. Dauer: 100 Min. CH-Verleih: Cineworx

Esen Işık

«Köpek» bedeutet auf Türkisch «Hund», und es ist ein kleines Hündchen, das in Esen Işıks erstem Langspielfilm wenigstens vorübergehend bekommt, wonach sich alle Figuren ihres Episodenfilms sehnen: Liebe und Geborgenheit. Beim unerlaubten Verkaufen von Taschentüchern, für das sie die Schule schwänzen, finden der zehnjährige Cemo und sein Freund Mehmet einen Welpen, dessen Mutter gerade überfahren worden ist. Sie nehmen sich seiner an; allerdings darf Cemo den Hund nicht behalten. Die Familie hat kein Geld, der Vater ist ein brutaler Alkoholiker, der seinem Sohn das bisschen hart verdiente Geld abnimmt.

Der Junge ist eine von drei Hauptfiguren, die in *Köpek* durch Ort und Zeit miteinander verbunden sind. Es ist ein gewöhnlicher Tag in Istanbul. Ein Tag, der für alle drei tragisch enden wird. Cemo versucht, mit seinem Schwarm, einem aus besserem Hause stammenden Mädchen, ins Gespräch zu kommen, wird aber von der Polizei drangsaliert. Gedemütigt und verzweifelt lässt Cemo sich zu einer verhängnisvollen Tat provozieren. Hayat ist mit einem possessiven und gewalttätigen Mann verheiratet. Als er herausfindet, dass sie sich mit ihrem früheren Verlobten getroffen hat, kann sie sich auch mit ihren Beteuerungen, es sei nichts geschehen, nicht retten. Die transsexuelle Ebru prostituiert sich und kämpft um die Liebe eines Mannes, der zwar viel für sie empfindet, aber sich feige für das normale Leben entscheidet. Auch für Ebru endet dieser Tag verheerend mit einem brutalen Überfall von Homophoben.

Die sonst parallel geführten Handlungsstränge kreuzen sich ein einziges Mal – am Bosporus, der Istanbul in einen europäischen und einen asiatischen Teil entzweit. Dabei wird nicht die Verständigung zwischen unterschiedlichen Kulturen und Lebensstilen in den Vordergrund gestellt, sondern das Trennende und Ausgrenzende. Die drei Protagonisten gehören je zu einer unterdrückten sozialen Gruppe. Sie kämpfen jedoch mutig und unbeirrt für Liebe und Würde. In einer von Männern dominierten Gesellschaft, in der Gewalt gegenüber Frauen alltäglich ist und toleriert wird, Homosexuelle mit Füßen getreten werden (hier wortwörtlich) und Kinder aus unteren Schichten nicht die gleichen Chancen erhalten wie ihre wohlhabenden Altersgenossen, müssen sie jedoch scheitern.

Die türkischstämmige Schweizerin entwirft ein düsteres Porträt der heutigen türkischen Gesellschaft. Obwohl ihre Figuren eher symbolischen Charakter haben, sind sie feinfühlig und liebevoll gezeichnet. Dass sie gar eine erstaunliche emotionale Tiefe und grosses Sympathiepotenzial entwickeln, ist zum grossen Teil den Darstellern geschuldet. Der elegante Transsexuelle *Çağla Akalın* besticht durch seine herausfordernde und stolze Haltung, während *Beren Tuna* als Hayat leise in Hilflosigkeit erstarrt. Das Ereignis sind aber die beiden Knaben, die von den beiden Laien *Oğuzhan Sanca* und *Bekir Sevenkan* verkörpert werden. Wie den mutterlosen Welpen möchte man sie am liebsten adoptieren und ist dem älteren Ladenbesitzer, der ihnen gegenüber Verständnis und Empathie entgegenbringt, dankbar für einen Schimmer menschlicher Wärme.

Inspiration für den Film waren für Işık zwei tragische Ereignisse: zum einen der Tod der italienischen Performancekünstlerin Pippa Bacca, die 2008 in einem Hochzeitskleid für den Frieden von Rom nach Palästina reiste und in Istanbul vergewaltigt und getötet wurde. Zum anderen wurde Işık Zeugin eines Autounfalls, bei dem ein streunender Hund überfahren wurde, die Mutter eines kleinen Welpen. Während der Hund es in den Filmtitel geschafft hat, ist Pippa Bacca mit einer Strassenkünstlerin im Hochzeitskleid eine Reverenz erwiesen.

Trotz des überzeugten gesellschaftskritischen Engagements erzählt der Film unaufgeregt. Die Bilder sind nüchtern und vermitteln doch eine subtile Künstlichkeit, etwa durch eine Beinah-Überbelichtung, als solle alles ans Licht kommen, oder durch elaborierte Kadrage. Wenn etwa Hayat am Anfang mit ihrem Mann geschlafen hat, küsst er sie liebevoll. Danach sind sie nur als isolierte Spiegelbilder zu sehen, im gleichen Raum, aber voneinander getrennt und auf Distanz gebracht. Das Schlafzimmer ist in warme Orange- und Rottöne gehüllt, als wäre es ein Ort der Liebe, doch dieselben Farben wandeln sich am Ende zu Zeichen des Todes, wenn das Licht von Strassenlaternen schwach ins Wohnzimmer fällt und das rote Blut zwischen Hayats Fingern durchsickert. Auch in den beiden anderen Geschichten fliesst Blut. Es wird am Ende mit einem Wasserschlauch von der Strasse gespritzt, als wäre nichts geschehen.

Tereza Fischer